

Das Ende einer traditionsreichen Kulturzeitschrift ✓

„Baden“ – „Welt am Oberrhein“ – „Baden-Württemberg“ –
„In Baden-Württemberg“ (1949–2002)

1. Verlegerisches Risiko und Wille zur publizistischen Präsenz

Die unter wechselnden Namen seit 1949 publizierte regionale Kulturzeitschrift, zuletzt unter dem Namen „in Baden Württemberg“ hat nach dem 49. Jahrgang ihr Erscheinen aus finanziellen Gründen eingestellt¹. Damit ist eine fast fünfzig Jahre gepflegte verlegerische Tradition einer südwestdeutschen Kulturzeitschrift zu Ende gegangen. Für die BADISCHE HEIMAT ist das Grund genug, die Entwicklung der Zeitschrift zu dokumentieren. Im einzelnen sind es zwei Motive, die uns veranlassen, das verlegerische Risiko, den Willen zur publizistischen Präsenz und die redaktionelle Arbeit der Zeitschriftenjahrgänge von 1949–2002 zu würdigen. Ein Motiv dabei ist die Verbundenheit der BADISCHEN HEIMAT mit dem G. Braun Verlag, wurden und werden doch die Hefte der BADISCHEN HEIMAT auch nach dem Zweiten Weltkrieg seit 1950 von G. Braun betreut². Ein zweites Motiv ist unsere Überzeugung, dass auch Periodika Teil einer heimatlichen, regionalen Verortung sein können. Die von Dr. Eberhard Knittel herausgegebene Zeitschrift „Baden“ war in Themen und kontinuierlicher Erscheinungsweise geradezu in diesem Sinne gedacht.

Die Zeitschrift „Baden“ war veranlasst von dem verlegerischen Willen, dem „alten Baden“, seinen Städten und Landschaften in der Nachkriegszeit publizistische Präsenz zu verschaffen, gleich welche politischen Vorstellungen der Herausgeber damit verbunden haben mag. Die Publikation „Welt am Oberrhein“ nahm sich vor, das Bewusstsein für „grenzüberschreitende Verflechtung“ zu fördern und das Streben nach „verbindender Nachbarschaft“ zu unterstützen.

Die Zeitschrift „Baden-Württemberg“ wollte nach der Zusammenlegung mit der „Welt am Oberrhein“ ein „großes und repräsentatives Organ“ des neuen Bundeslandes sein. Und schließlich sollte in den Heften „in Baden-Württemberg“ das Land als Kulturraum zur Darstellung gelangen. Was wollen wir mit dieser Bilanz sagen? Nicht weniger als dies: Kulturzeitschriften bedürfen einer Idee, müssen etwas bewegen wollen. Bloße Tipps, Infos, Hinweise zu Veranstaltungen und Manifestationen bewirken nichts.

2. Eine Südwestdeutsche Rundschau für Kultur und Wirtschaft:

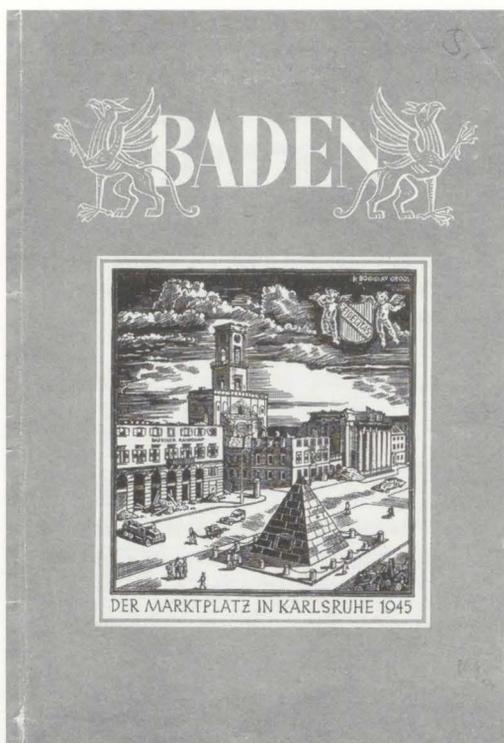
„Baden“ Monographie einer Landschaft (1949–1955)

Monographie seiner Städte und Landschaften (1956–1960)



Monographie einer Landschaft

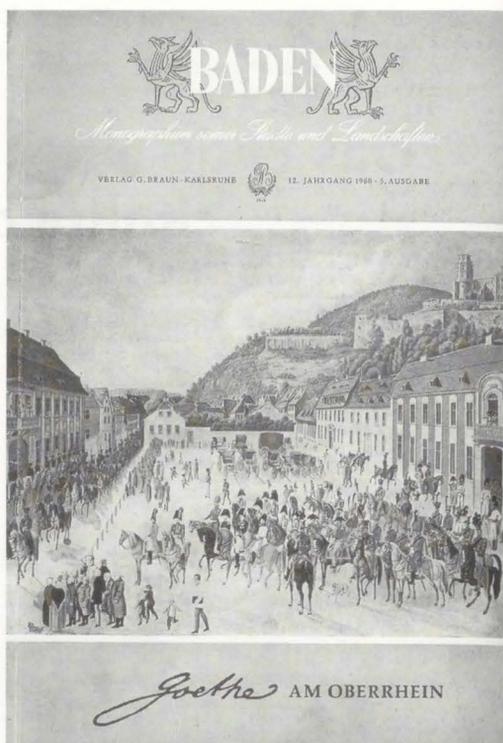
Im März 1949 erschien das erste Heft der von Dr. Eberhard Knittel im G. Braun Verlag Karlsruhe herausgegebenen Zeitschrift „Baden – Monographie einer Landschaft“. In den Ausgaben ab 1956 wurde der Untertitel dann präzisiert in „Monographie seiner Städte und Landschaften“. Der Titel der Zeitschrift „Baden“ war nicht unproblematisch, ist Baden doch keine Landschaft, sondern ein politischer Begriff. Mit der Publikation dieser „Rundschau“ mochte der Herausgeber die Hoffnung verbunden haben,



Erste Ausgabe der Zeitschrift „Baden“ (1949)

dass die politische Integrität Badens trotz der damaligen Verhältnisse sich doch eines nicht fernen Tages wiederherstellen lasse. Sollte dies nicht der Fall sein, so wollte man doch wenigstens die historische und kulturelle Identität Badens erhalten wissen. Nach dem Geleitwort der ersten Ausgabe sollte die neue Zeitschrift „eine Möglichkeit zur tatkräftigen Unterstützung badischer Dichter und Schriftsteller schaffen.“ Darüber hinaus sollte dem „unerschöpflichen, dabei auch einem der ältesten und schönsten Räume deutscher Kultur und Geschichte eine Veröffentlichungsmöglichkeit summarischer Natur“ geschaffen werden.

Mit „summarischer Natur“ war gemeint, dass die Zeitschrift „abwechselnd einen Stadt- und Landkreis des alten Baden zusammenfassend in seiner geschichtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Vergangenheit und Gegenwart darstellen sollte“ (Regierungspräsident Huber, Heft 5/1954). In den Heften der 50er Jahre wurden dann auch etwa 25 Städte und etwa ebenso viele Kreise bzw. Landkreise thematisiert. Das Verständnis von Kultur, das in



Heft 5, 1960 der Zeitschrift „Baden“, 12. Jahrgang. Vorletztes Heft der Reihe.

den Heften seinen Ausdruck fand, entsprach den restaurativen Erwartungen der frühen 50er Jahre. „In der Flucht der Erscheinungen“ sollte „das Bleibende und Gültige, das Schönste und Wissenswerteste“ festgehalten werden. Monographien sollten den Lesern unterbreitet werden, „die alle lebendig wirkenden, historischen und schöpferischen Kräfte“ widerspiegeln sollten. Die Zeitschrift, die sich als „Südwestdeutsche Rundschau für Kultur und Wirtschaft“ bezeichnete, wollte durchaus eine exemplarische Geltung über den badischen Raum hinaus erzielen.

Das Logo der Zeitschrift, der Titel Baden flankiert von zwei Greifen, mag der heutige Leser ironisch interpretieren, sind die Greifen doch so angeordnet, dass sie nicht dem Titel „Baden“ zugewandt sind. Sie sehen und „greifen“ vielmehr ins Leere!

Erkennungszeichen der Zeitschrift in den ersten Jahrgängen waren die gezeichneten und gerahmten Titelbilder (H. Bogislav Groos, Kurt Werkmeister, K. Kupferschmid) auf blauem Grund. In späteren Jahrgängen wurde dann das

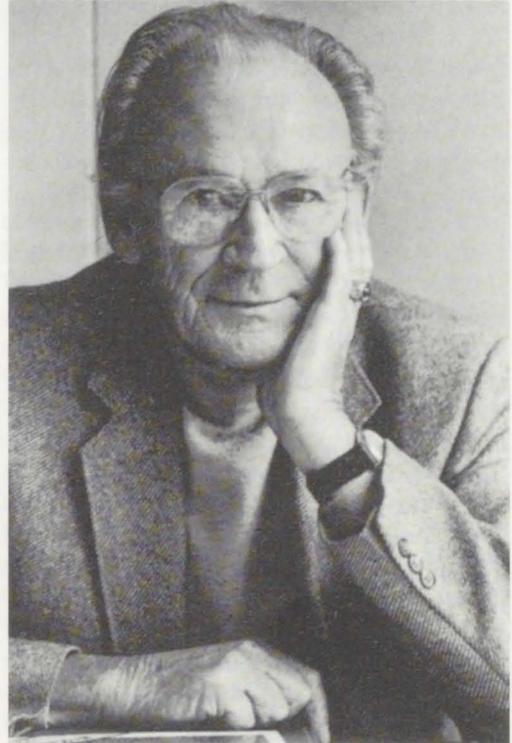
Blau des Titelblattes zu einem freundlicheren Hellblau aufgehellt. Charakteristisch für die Gestaltung der Hefte waren auch die den Aufsätzen beigegebenen Illustrationen (Eva Lützenkirchen, Theo Sand, Lotti Sartorius). Sie sorgten für eine gewisse notizbuchhafte heitere Leichtigkeit⁴.

In zwölf Jahrgängen hatte die Zweimonatszeitschrift mit einer durchschnittlichen Seitenzahl von 64–68 Seiten den Umkreis der in Frage kommenden badischen Städte- und Landkreisthemen ausgemessen, so dass 1960 ein neue Perspektive anstand.

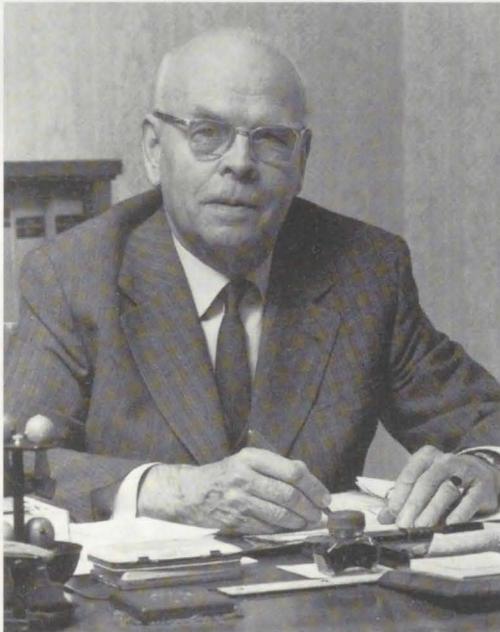
**3. Der Verleger Dr. Eberhard Knittel
(1899–1989)
Der Schriftleiter Georg Richter
(1914–1985)**

Übereinstimmung mit der Tradition des G. Braun Verlages, Verwurzelung mit dem Lebens- und Kulturraum des Oberrheinischen und – nicht zuletzt – entsprechende finanzielle Ressourcen aus verschiedenen Unternehmenszweigen⁵ machten das langjährige Engagement Knittels für die regionalen und überregionalen Kulturzeitschriften möglich. In der Chronik des Verlages zum 175jährigen Bestehen 1988 wur-

de die verlegerische Arbeit entsprechend gewürdigt: „Es ist wohl nicht verwunderlich“, dass die Herausgabe der Zeitschrift „Baden“ ein ureigenes Anliegen von Dr. Eberhard Knittel gewesen ist. Er wollte damit die Tradition des 1813 gegründeten Hauses G. Braun fortsetzen; es lag ihm aber auch daran, jene Arbeit im Dienste des Heimatgedankens wieder aufzunehmen, die bis in die Jahre des Zweiten Welt-



Georg Richter (1914–1985) Schriftleiter der Zeitschriften „Baden“, „Welt am Oberrhein“, „Baden-Württemberg“ (1949–1985)



Dr. Eberhard Knittel (1899–1989), G. Braun Verlag Karlsruhe

krieges Hermann Eris Busse als Schriftleiter der „Badischen Heimat“ geleistet hatte (1942 hörte die Tätigkeit des Landesvereins „Badische Heimat“ auf und damit auch die Herausgabe der gleichnamigen Zeitschrift). Für die Schriftleitung seiner Periodika fand Knittel einen jungen Autor, den 1914 in Fallersleben geborenen Georg Richter. Richter blieb dann von 1949 bis zu seinem Tode 1985 Schriftleiter der von Knittel herausgegebenen Zeitschrift. „Richter hat das Land zwischen Rhein und Schwarzwald, am Neckar und am Bodensee

erlebt, erforscht und geschildert, wie es kein Urbadener wohl besser vermocht hätte. Nicht genug damit, er besaß auch die Fähigkeit, immer in Übereinstimmung mit seinem Verleger, für die Mitarbeit an der Zeitschrift und im Verlag bekannte Autoren zu gewinnen“⁶. Autoren wie „Reinhold Schneider, Werner Bergengrün, Kasimir Edschmid, Rudolf Hagelstange, Wilhelm von Scholz, Peter Bamm, Friedrich Schnack, Otto Flake, Wilhelm Hausenstein, Marie Luise Kaschnitz, Otto Rombach, Taddäus Troll, Max Rieple, Eberhard Meckel, Franz Schneller waren größtenteils zwei Jahrzehnte Mitarbeiter“, berichtet Richter stolz.

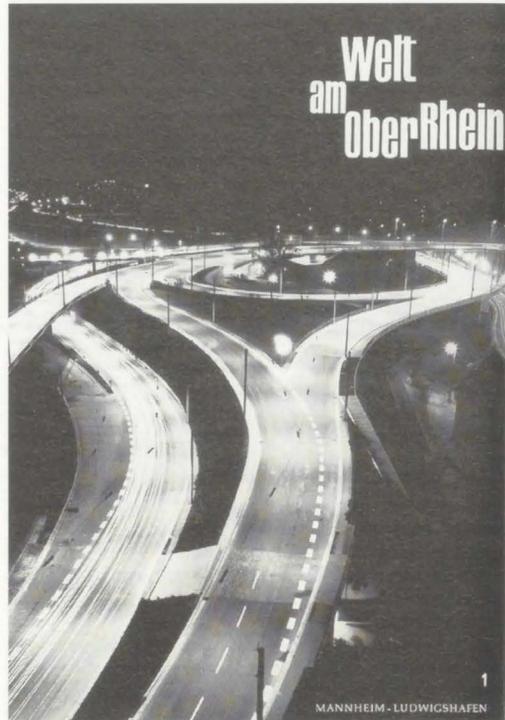
Zum 60. Geburtstag G. Richters hat Wolfgang von Groppen die publizistischen Verdienste Richters so zusammengefasst: „Georg Richter ist so etwas wie ein Gütezeichen als Autor und als Gestalter im Zeitschriftenwesen. Bekanntlich redigiert er auch die Zeitschrift ‚Baden-Württemberg‘. Ihr Gesicht, ihre Aufmachung sind ganz und gar von ihm geprägt. Mit einem Engagement, das sich an hohen Maßstäben orientiert, hat er mit stets verständnisvollem Einverständnis durch den Inhaber des Verlages G. Braun, Dr. Eberhard Knittel, die große grenzübergreifende Verflechtung des deutschen Südwestens in Wirtschaft und Kunst zum Hauptanliegen seiner publizistischen Arbeit gemacht“ (Baden-Württemberg, Heft 6/1974, S. 302).

4. „Welt am Oberrhein. Zweimonatsschrift für Kultur, Wirtschaft und Dokumentation“



Nach Einschätzung des Verlages war es im ersten Dezennium gelungen, die Zeitschrift „Baden“ zu einer einzigartigen Darstellung der Geschichte, Kultur und Wirtschaft des Landes am Oberrhein und seiner angrenzenden Gebiete auszubauen (Anzeige des Verlages, Heft 5, 1958). Das „alte Baden“ wurde vom Herausge-

ber in der Zeitschrift von Anfang an als „Land am Oberrhein“, als „Kulturraum am Oberrhein“ gesehen, deshalb war es nur konsequent, die Thematik der Zeitschrift in einem oberrheinischen, überregionalen Sinne weiterzuentwickeln. In der letzten Nummer des 12. Jahrgangs der Zeitschrift „Baden“ entwickelte



„Welt am Oberrhein“ Nr. 1/1961. Erstes Heft der Reihe.

G. Richter das Redaktionsprogramm für die in Zukunft unter dem Titel „Welt am Oberrhein“ firmierende Zeitschrift. Die „neuartige Zeitschrift“ sollte „ein Forum der würdigsten und aussagekräftigsten schöpferischen Kräfte sein, deren Wirkung nicht allein die Oberrheinlande, sondern den gesamten Einzugs- und Kulturraum der Rheinanlieger betrifft.“ Die Redaktion setzte sich zum Ziel, „das Herzstück Mitteleuropas... die Rheinlande... in laufenden, lebendigen Darstellungen den fast unerschöpflichen Reichtum an historischem und kulturellem Gut und an wirtschaftlichem Leben publizistisch zu vertreten.“ Die überregional konzipierte Publikation sollte „nicht nur die geistig Interessierten der Oberrheinlande ansprechen, sondern allen kulturell verpflicht-

teten Menschen ganz Deutschlands ein Bedürfnis sein“.⁷

Die redaktionelle Erweiterung des Themenbereichs und die Hinwendung der Zeitschrift zu dem größeren Geschichts- und Lebensraum des Oberrheins eröffnete eine neue Perspektive und mochte den Herausgeber darüber hinweg trösten, dass das „alte Baden“ sich nicht wiederherstellen lasse. Was die redaktionelle Erweiterung anbetrifft, so bot der Oberrhein „eine unerschöpfliche Quelle historischer, kultureller und wirtschaftlicher Themen.“ (Welt am Oberrhein, Heft 1, 1961). Politisch konnte die Zeitschrift einen Beitrag leisten zur Stärkung des Bewusstseins, in einem trinationalen Lebens- und Handlungsraum zu leben. Bedenkt man, dass erst vor kurzem wieder die „Schaffung einer Grundlage für die oberrheinische Identität“⁸ gefordert wurde, dann ist der zeitliche Vorsprung, den E. Knittel mit der Zeitschrift „Welt am Oberrhein“ 1961 in Gang setzte, nicht hoch genug zu veranschlagen, denn letztlich war die Arbeit an einer Identität am Oberrhein wohl auch ein Ziel der Zeitschrift.

Da die Dokumentation ein neues Interessengebiet der Zeitschrift darstellte, nahmen die fotografischen Bildteile – je nach Thematik des Heftes mit zwei Bildteilen zu durchschnittlich 14 und 6 Seiten Schwarz-Weiß-Fotos – eine strukturierende Funktion im Heft ein. Thematisch führte die „Welt am Oberrhein“ die schon in „Baden“ geübte Praxis der Ortsbeschreibung und Landschaftsdarstellung weiter, nun aber auf den gesamten oberrheinischen Raum ausgeweitet. Eine nicht unwesentliche Rolle in der Heftgestaltung spielten auch Themen wie Gastronomie, Reise und Bäder⁹. Wiederkehrende prominente Elemente der Zeitschrift waren die Sparten „Das Portrait“, „Meisterwerke oberrheinischer Museen“, und die auf Werkpapier gedruckte Sparte „Wort und Kritik“¹⁰. Die Praxis, Aufsätze mit Zeichnungen zu illustrieren, wurde beibehalten. Das Inhaltsverzeichnis wurde zwar zweisprachig (auf deutsch und französisch) angelegt, auf eine kurze Zusammenfassung der Aufsätze auf Französisch wurde aber verzichtet. „Welt am Oberrhein“ war eine schöne, aufwändig hergestellte Zeitschrift, vielleicht auch der letzte Versuch, eine Zeitschrift mit bürgerlich anspruchsvollem Kulturverständnis auf den Weg zu bringen.

5. Die Zeitschrift „Baden-Württemberg“ im Verlag Banholzer, Stuttgart – Rottweil (1954–1971)
Verkauf der Verlagsrechte an den Verlag G. Braun



Der Name „Baden-Württemberg“ als Name einer Zeitschrift entstammt ursprünglich einer Publikation der Baden-Württembergischen Verlagsanstalt A. Banholzer und Co., Stuttgart-Rottweil¹¹. Dieser Verlag brachte 1954 die „Südwestdeutsche Zeitschrift für Kultur – Wirtschaft und Reise“ unter dem Titel „Baden-Württemberg“ heraus. Die Zeitschrift führte nicht nur den Landesnamen, sondern auch das Landeswappen im Titel. Sie vertrat im wesentlichen die Interessen des Landes als Reise- und Bäderland. So verbreitete auch die Arbeitsgemeinschaft des Fremdenverkehrsverbandes Baden-Württemberg 5000 Exemplare in alle Welt. Im Heft 7/1971 gab der Verlag bekannt, dass er die Verlagsrechte an der Zeitschrift „Baden-Württemberg“ an den Verlag Braun Karlsruhe verkauft habe. Als Gründe für den Verkauf wurden angegeben, einmal „nicht ausreichende Förderung durch das Land und zum anderen, die ständige Kostensteigerung für Inhalt, Ausstattung und Druck“¹². Nach achtzehnjähriger Herausgabe wurde deshalb der Entschluss gefasst, ‚Baden-Württemberg‘ und ‚Welt am Oberrhein‘ auf Bitten des Wirtschaftsministeriums“ zusammenzulegen¹³.

In der Version des G. Braun Verleges haben „beide Zeitschriften zusammen eine Aufgabe erfüllt, die im hohen Maße dem Wesen des Bundeslandes gerecht wird: einerseits die Dokumentation seiner politischen Geschlossenheit und wirtschaftlichen Stärke, zum anderen durch seine kulturelle Vielfalt, seine Anziehungskraft und Ausstrahlung über die Grenzen hinaus und sein Streben nach ver-

bindender Nachbarschaft.“ „Mit der zunehmenden Bedeutung dieser Aufgabe und dem wachsenden Selbstverständnis des Landes Baden-Württemberg hat sich der Wunsch verstärkt, auch die publizistische Darstellung auf eine breitere Grundlage zu stellen“ (Welt am Oberrhein, Heft 4/1971). Ab Heft 4/1971 erschien dann „Baden-Württemberg“ als „Südwestdeutsche Zeitschrift für Kultur - Wirtschaft und Fremdenverkehr“ - zunächst noch mit dem Untertitel „Vereinigt mit Welt am Oberrhein“ (von Heft 4/1971 bis Heft 4/1986) im Verlag G. Braun.

6. „Baden-Württemberg. Eine
Zweimonatszeitschrift für Kultur -
Wirtschaft und Fremdenverkehr
(1971-1981)“
„In Baden-Württemberg. Kultur -
Leben - Natur“ (1991-2002)

Baden- Württemberg

Der Anstoß zum Zeitschriftenprojekt „Baden-Württemberg“ kam für den G. Braun Verlag mehr von außen als ein Projekt der Übernahme, mochte auch das Ergebnis des Volksentscheides von 1970 über den Verbleib Badens im Bundesland Baden-Württemberg eine Rolle gespielt haben. Zum zukünftigen Konzept schrieb die Redaktion: „Die bisherige Konzeption wird grundsätzlich unter dem neuen Titel weitergeführt. Da die Zeitschrift nun als publizistische Repräsentanz des Bundeslandes auf eine breitere Basis gestellt wird und der Themenbereich sich erweiterte, ist eine vielgestaltige Aufgliederung im Einzelnen notwendig geworden.“

Vorgesehen waren „wiederkehrende Sparten, die ein größeres Hauptthema begleiten: das Landschaftsportrait mit Reisenotizbuch, wobei aus einzelnen Landesteilen in paritätischer Folge auch Einzeldarstellungen der Bäder und grundlegende Beiträge der Industrie und Wirtschaft aufgenommen werden. Die rein kulturelle Seite wird durch Interviews und Portraits bedeutender Persönlichkeiten alter Lebensreiche und durch Farbwiedergabe von Meister-



Dr. Monika Bachmayer, Redakteurin der Zeitschrift „Baden-Württemberg“ von 1987 bis 2001. Gestaltung: Robert Dreikluft.

werken aus badischen und württembergischen Museen bereichert. Dabei rundet die Sparte Wort und Kritik mit Glosse, Erzählungen, Gedichten und vor allem mit fundierter Kritik von Uraufführungen, Premieren, Ausstellungen und anderen aktuellen Kulturbereichen den Teil ab. Auch aktuellen Problemen soll nicht ausgewichen werden, landeskundliche Beiträge aus berufener Feder werden nicht so sehr die traditionellen Gegebenheiten widerspiegeln, als vielmehr auf möglichst kritische Weise zeitnahe Fragen durchleuchten. Es ist selbstverständlich, daß die Gastronomie die gebührende Beachtung findet.“

Die Redaktion der neuen Zeitschrift lag weiterhin bei Georg Richter, der „Baden-Württemberg“ bis zu seinem Tode im Jahre 1985 betreute (Heft 4/1971). Im Jahre 1974 beschloss der Verlag, die Zeitschrift ab 1975 (bis 1979) statt zweimonatlich nur noch halbjährlich erscheinen zu lassen¹⁴.

Im Jahre 1987 übernahm Frau Dr. Monika Bachmayer die Redaktion der Zeitschrift, die nun im 34. Jahrgang herauskam. Nach der fast fünf- unddreißig Jahre dauernden Redaktionszeit von G. Richter und den veränderten Leserbedürfnissen war ein neues redaktionelles Konzept angebracht. „Anders als bei den bisherigen Ausgaben haben wir darauf verzichtet, uns nur auf ein zentrales Thema zu beschränken und uns stattdessen kreuz und quer durch Baden-Württemberg aufgemacht - geographisch wie inhaltlich.“ „Die Vielfalt der Region“ soll sich spiegeln in

Themen wie: „*Leser, Zukunftstendenzen, Zeitgeschichten, Stimmungen, Lebensorte, Impressionen, Kulturalien, Alltägliches und Festliches, Natürliches, Mäzene.*“ „Orientierung in der Fülle der Themen“ bleibt aber wichtig und wird durch schmale graue Streifen am Anfang eines Beitrages markiert. Was das Bindestrichland Baden-Württemberg betrifft, so ist die Redaktion überzeugt, dass das Land nach 35 Jahren allmählich zu einem Kulturraum zusammengewachsen ist, „in dem die einzelnen Teile durchaus ihre Selbständigkeit wahren und sie trotzdem durch vielfältige Verflechtungen und gegenseitige Bindungen ein gemeinsames Selbstbewusstsein entwickeln. . . All dies ist abhängig von dem geistigen Klima einer Region, abhängig von den Menschen, die in ihr leben. Deshalb stehen sie mit ihren großen und kleinen Lebenswirklichkeiten im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit. Daneben haben aber Bilder aus der Vergangenheit ebenso wie Natur und Umwelt, die Leistungen der Wirtschaft, Wissenschaft und Technik genauso ihren Platz. Kurz: es geht um das Profil einer Region in wirklich all ihren Aspekten, Blindheit für Problematisches ist dabei aller-

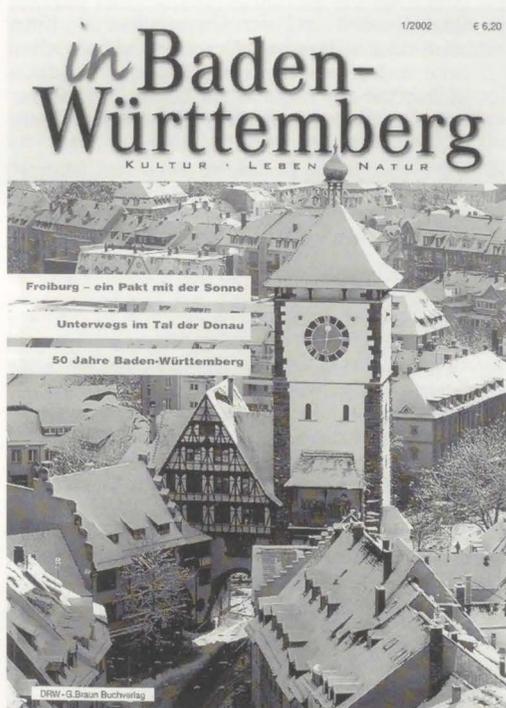
dings nicht unsere Sache“ (Baden-Württemberg Heft 1/1987, S. 68).

Die Zeitschriften des G. Braun Verlages waren immer geprägt durch ein hohes Niveau der Präsentation, sei es der Fotos oder der Aufsätze und gewissen Rezeptionsansprüchen an die Leser, die trotz gegenläufiger Tendenzen nicht aufgegeben wurden. Die neue Redaktion seit 1987 hat, nachhaltig unterstützt von Verlagsleiter Klaus Kapp und Geschäftsführer Peter Scheuble, bei zeitgerechter Veränderung des Redaktionsprogrammes Niveau und Anspruch der Zeitschrift gehalten und ausgebaut. Es galt bei „pluralistischer“ Themenstellung der Zeitschrift Übersichtlichkeit zu bewahren und publizistischen „Tumult“ zu vermeiden.

7. „in Baden-Württemberg.
Kultur - Leben - Natur“



Logo „in Baden-Württemberg“ (2002). Redakteur: Wulf Wager, Mitarbeit Monika Bönisch



„in Baden-Württemberg“, Heft 4/2002. DRW-Verlag Weinbrenner/G. Braun Buchverlag.

Ab 1991 titelte die Zeitschrift „in Baden-Württemberg“. Die Präposition „in“ sollte nicht nur den geographischen Raum der Thematik abstecken, sondern vor allem „die andere Seite des Wörtchens ‚in‘ im Sinne des ‚Dabeiseins, Mittendrinseins‘ signalisieren“ (Heft 1/1991).

Mit Heft 3/2001 übernahm eine neue Redaktion, Herr Wulf Wager und Frau Monika Bönisch, die Betreuung der Hefte und startete 2002 eine neues Konzept der Zeitschrift.

Zum 50. Geburtstag des Landes sollte sich die nur zwei Jahre jüngere Zeitschrift „in Baden-Württemberg“ mit einer „neuen, frischen Optik“ weiterentwickeln. Die in früheren Jahrgängen an wenigen wiederkehrenden Sparten und Themen orientierte Zeitschrift sollte nun als „Rubriken-Magazin mit hohem Informationswert“ umgestaltet werden (Heft 1/2002). Da unser Anliegen im wesentlichen in der Würdigung der publizistischen Leistung der Jahrgänge von 1949–2001 bestand, brauchen wir auf die letzte Entwicklung der Zeitschrift nur kurz und zurückhaltend

eingehen. Es ist ein äußerst gewagtes Unternehmen, Gestalt und Funktion einer fast 50jährigen Zeitschrift einschneidend zu verändern. Ein „Rubriken-Magazin“ kann von seiner Konzeption her – Tipps, Infos, „Überbildung“ – nur einen „unruhigen“ Eindruck auf den Leser machen. Die Frage ist, ob der Leser (einer Kulturzeitschrift) die „Unruhe“, die ihn im Leben schon zur Genüge umgibt, auch noch in einer Zeitschrift verdoppelt wiederfinden will. Und schließlich werden wir mit Tipps, Infos, touristischen und gastronomischen Vorschlägen nicht andauernd schon mit Prospektmaterial eingedeckt?

Anmerkungen

- 1 Nach Auskunft des DRW-Verlags Weinbrenner in Leinfelden-Echterdingen.
- 2 Bemerkenswert in diesem Zusammenhange ist auch, dass Dr. Eberhard Knittel 1950 Vorsitzender der Ortsgruppe Karlsruhe der Badischen Heimat und 1951 zweiter Vorsitzender des Landesvereins war.
- 3 Hefte, die Städten gewidmet waren:
Freiburg: Hefte: 1955; 6 7 1958
Heidelberg: Heft 6/1960
Karlsruhe: Hefte 4/1953; 4/1954; 4/1955; 2/1957; 4/1958; 4/1959.
Mannheim: 6/1954; 1/1957; 2/1959
Offenburg: 1957
Es wurden auch Sonderthemen behandelt wie: Klassisches Reiseland 2/1953; Schwetzingen Festspiele und 175 Jahre Mannheimer Nationaltheater (2/1954); Pforzheim – Reuchlinjahr (1/1955); Das deutsche Apothekerwesen. Tradition und Fortschritt (4/1957); Schlösser am Oberrhein (3/1960).
- 4 Besonders schön die Illustrationen von Eva Lützenkirchen, Theo Sand und Lotto Sartorius im Sonderheft „Schlösser am Oberrhein“ (5/1960).
- 5 Die Gewinne aus anderen Unternehmenszweigen wurden erzielt aus dem Telefon- und Adressbuchverlag und der Herausgabe medizinischer Fachzeitschriften u. a. „Therapiewoche“. Zum „materiellen Fundus“ der Zeitschrift „Baden“ berichtet G. Richter, dass der badische Staatspräsident Wohleb nach einem Besuch Knittels in Freiburg sein Kultusministerium angewiesen habe, 5000 Abonnements für die südbadischen Schulen zu bestellen. „Mit diesem materiellen Fundus, der allerdings die von Dr. Knittel getragenen Kosten bei weitem nicht aufhob, konnte an dem redaktionellen und vertrieblichen Ausbau der ersten im deutschen Südwesten erscheinenden Kulturzeitschrift weitergearbeitet werden“ (G. Richter, Dem Herausgeber Dr. Eberhard Knittel zum 80. Geburtstag, Baden-Württemberg, Heft 3/1979).
Im Zusammenhang mit der deutschen Therapiewoche in Karlsruhe, deren Organ „Die Therapiewoche“ den Verlag aus einer Existenzkrise rettete, „hat

- den Verlag mit einer Auflage von 45 000 Exemplaren in die erste Reihe der deutschen medizinischen Zeitschriften geführt.“
- 6 Hans Leopold Zollner, Mit Liebe und Leidenschaft für Land und Leute geschrieben und gewirkt, Baden-Württemberg, Heft 3/1984.
- 7 „Baden“, Heft 6, 1960.
- 8 Lebensraum am Oberrhein – eine gemeinsame Zukunft, 1998.
- 9 Zwei Illustrationsteile waren vor allem dort angebracht, wo es sich um eine deutsche und französische Stadt oder Landschaft handelte. Z. B.: Heft 2/1961: Straßburg und Mittelbaden; Heft 5/1955: Freiburg und Colmar; Heft 6/1966: Das Markgräflerland und Mühlhausen und der Sundgau.
- 10 Das Redaktionsprogramm im einzelnen sah folgende Gliederung der Hefte vor: Der Kern: Glosse zum Hauptthema – Das Hauptthema – Der Fundus: Kulturgeschichtliche, geistesgeschichtliche und volkskundliche Beiträge – Schätze oberrheinischer Museen: Farbtafeln aus alter und neuerer Kunst mit Erläuterungen führender Kunst-Kritiker – Das Portrait: überragende zeitgenössische Persönlichkeiten aus allen Berufssparten – Wort und Kritik: Mehrsprachige Original-Beiträge lebender Dichter und Schriftsteller. Dazu: Buch-, Reise-, Kunst- und Musikkritik – Die Rheinufer: Kurzberichte über die mit Rheinschifffahrt und Rheinhäfen zusammenhängenden Fragen – Wie es niemand kennt: Reisefeuilletons und gastronomische Tips – Zweisprachige überregionale Veranstaltungen (Baden, Heft 5/1960).
- 11 Auf der Titelseite im Innern der Zeitschrift konnte man – fast im Sinne einer Werbung – lesen: „Das schöne Reise- und Bäderland – Das Land der Qualitätsarbeit und der Exportindustrie“. Unter „Bevorzugten Reisezielen“ wurden auf derselben Seite angegeben: Bodensee, Hegau, Donaualt – Oberschwaben – Allgäu, Schwäbische Alb – Neckarland – Schwäbischer Wald, Hohenlohe – Bergstraße – Odenwald, Neckartal, Taubergrund.
- 12 Die Preise für die Zeitschrift waren sehr moderat: Heftpreis bis Heft 6/1955: 1,80 DM; ab Heft 7/1955: 2,00 DM; ab Heft 1/1962: 2,20 DM; 1963: 2,60 DM; 1970: 2,90 DM.
- 13 Baden-Württemberg (Banholzer), An unsere Leser, Heft 7/1971.
- 14 „So steht der bisherige verlagsinitiativ Aufwand seit langem in keinem vertretbaren Gleichgewicht zu den, zumal in letzter Zeit immer angewachsenen Kosten, und selbst eine dramatische Erhöhung der Bezugskosten hätte hier keine Abhilfe geschaffen.“ Der Einzelpreis für ein Halbjahresheft betrug: 5,00 DM, das Jahresabonnement: 10,00 DM. Ab 1980 erschien „Baden-Württemberg“ dreimal im Jahre zu einem Einzelpreis von 5,00 DM und einem Jahresabonnement von 15,00 DM. Ab 1986 vier Hefte im Jahr. Einzelheft: 7,00 DM, Jahresabonnement: 24,00 DM. Ab 1987 vier Hefte im Jahr und zwei Sonderhefte: Einzelheft: 8,00 DM, Jahresabonnement 40,80 DM.

Anschrift des Autors:
Heinrich Hauß
Weißdornweg 39
76149 Karlsruhe